

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 138.

Sonnabend den 16. Juni.

1838.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen von den Letzteren für das halbe Jahr von Weihnachten 1837 bis Johannis 1838 in den Tagen vom 19ten bis einschließlich den 30. Juni dieses Jahres täglich, jedoch mit Ausnahme des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kammerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummern der Obligationen,
- 2) den Kapital-Betrag derselben,
- 3) die Anzahl der Zins-Termine und
- 4) den Betrag der Zinsen

genau nachweist, mit zur Stelle zu bringen, auch wird an die baldige Einziehung der bisher unerhoben gebliebenen dießfälligen Zinsen hierdurch ausdrücklich erinnert.

Eben so werden diejenigen Stadt-Obligations-Inhaber, welchen am verfloßenen Weihnachts-Termine Kapitalien gekündigt worden sind, hierdurch aufgefordert, die gekündigten Kapitalien in dem Zeitraume von 19. bis 30. Juni dieses Jahres in Empfang zu nehmen, widrigen Falls diejenigen Kapitalien, welche bis zum 30ten dieses Monats nicht erhoben worden, eben so, wie die bis dahin nicht in Empfang genommenen Zinsen, sofort zum Depositorio des hiesigen Königl. Stadt-Gerichts werden eingezahlt werden, um den ferneren Zinsenlauf von diesen Kapitalien zu hemmen.

Breslau, den 6. Juni 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

## †† Politische Zustände.

Da die Zeitungen der letzten Woche kein einziges Ereigniß dargeboten haben, welches wir als abgeschlossen betrachten dürfen, so wenden wir unser Augenmerk auf eine Debatte in der französischen Deputirtenkammer, welche in kurzem ihr Ende erreichen wird. Das Kriegs-Budget ist dort an der Tagesordnung, und in diesem sind es wieder die Ausgaben für Algier, welche Ministerium, Kammer und Presse vorzugsweise beschäftigen.

Die Kolonisation Alger's ist immer ein Gegenstand, welcher jeden Gebildeten interessiert, und so sehr der Menschenfreund eine solche wünschen muß, so mancherlei hat der Politiker dagegen einzuwenden. Eine neue Schrift des Herrn Desjoubert „La question d'Alger“ ist in dieser Beziehung merkwürdig. Hr. Desjoubert ist erklärter Gegner aller und jeder Colonisation in den afrikanischen Besitzungen. Drei Systeme traten sich dort einander entgegen, welche am leichtesten mit dem Namen des türkischen, des französischen und des arabischen bezeichnet werden könnten. Hr. Desjoubert hält das letztere für das einzige, welches der Herrschaft Frankreichs in Afrika eine Zukunft versprechen und die Interessen der Politik mit der Ehre der Nation ausöhnen könne. Das türkische System bestand nach des Verfassers Meinung, in der Unabhängigkeit der Beherrscher des Landes von dem Grund und Boden und dem Familienleben der Eingeborenen. Der Dei von Algier stützte seine Macht auf 8000 Türken, welche im osmanischen Reiche recrutirt wurden und dem Lande fremd blieben. Dieses System, an sich verwerflich, war gleichwohl nicht so schlecht, als man es zu machen gesucht hat. Es hatte den wesentlichen Vorzug, daß es das Grundigenthum der Eingeborenen unangestastet ließ; vorzüglich von dieser Seite ist es zu empfehlen. Allein seine Anwendung, möge man sich nun dazu der alten Türken, oder neuer mohammedanischer Körperschaften, oder der Herstellung der Herrschaft der Beis, oder endlich selbst französischer Truppen bedienen, ist für Frankreich unmöglich, weil es seine moralische Triebfeder im Mohammedanismus hat, welcher seinen Stützpunkt nicht in Frankreich, sondern nur in Konstantinopel haben kann. Das französische System dagegen zielt auf Colonisation ab und ist schon deshalb verwerflich, weil es die systematische Austilgung der Eingeborenen nach sich zieht. Diese Austilgung geschieht entweder durch unaufhörliches Zurückdrängen der einheimischen Bevölkerung in das Innere des Landes, oder durch offenen Krieg, welcher in Frankreich selbst nichts weniger als national erscheint, mit unsäglichen Schwierigkeiten und Opfern verknüpft ist und, ohne wesentlichen Nutzen zu bringen, vorzüglich auch den Nachtheil hat, daß er die Armee demoralisirt. Auch hat die Anwendung des französischen Systemes bis jetzt nur unerfreuliche Resultate gegeben. In politischer Beziehung hat es Frankreich eines der besten Theile seiner bewaffneten Macht beraubt und ihm somit,

namentlich in Bezug auf Spanien und Belgien, große Hindernisse in den Weg gelegt. In finanzieller Hinsicht hat es Frankreich einen beträchtlichen Theil der Mittel entzogen, welche zur Ausführung der dem Mutterlande nöthigen öffentlichen Arbeiten hätten verwendet werden sollen; in commercieller Hinsicht ist der Vortheil illusorisch und nichtig, weil es die in Afrika auf Staatskosten zu unterhaltende Armee ist, welche die eingeführten Producte verzehrt, und die Ausfuhr im Verhältnisse zur Einfuhr sich fast auf nichts beschränkt; und was endlich die Colonisation an sich betrifft, so hat sie fast noch gar keine Erfolge gehabt, weil die Unsicherheit der dortigen Zustände die Ueberstempelung der europäischen Bevölkerung hindert und der heillose Speculationsgeist des Zeitalters der Elemente sich bemächtigt hat, welche einem erfolgreichen Anbaue des Landes zur Grundlage dienen sollten. Die Haltbarkeit des arabischen Systems dagegen liegt in der Nothwendigkeit, daß das Land durch sich selbst verwaltet werden muß, welche sich täglich mehr fühlbar macht und durch Thatsachen und Ereignisse ins Leben tritt. Es hat seine Stütze und seinen Mittelpunkt in der Person Abd-el-Kader's, dessen Macht, von Frankreich einmal anerkannt, täglich wächst und täglich mehr moralischen Halt bekommt. Das Interesse Frankreichs verlangt dieses System zu unterstützen; es würde ihm zufolge die arabische Nationalität in Schutz nehmen und für sich durch die Besetzung einiger Küstenorte und einen lebhaften Handelsverkehr alle Vortheile gewinnen, welche es überhaupt für Kriege- und Friedenszeiten von seinen Niederlassungen auf der Nordküste Afrikas erwarten dürfte. — Die Beantwortung der Frage über die praktische Anwendung des arabischen Systems bleibt der Verfasser schuldig, und der Leser ist daher nicht wohl im Stande, aus dessen Schrift die Ueberzeugung zu gewinnen, warum gerade dieses System, welches Abd-el-Kader und Frankreich in ein eigenthümliches Verhältniß zu einander stellen müßte, den Vorzug vor dem türkischen und französischen Systeme verdiene. — Die französischen Journalisten haben die Aufklärungen, welche die Presse nicht geben konnte, von den Verhandlungen in der Deputirtenkammer und namentlich von den Ministern erwartet. Wie gewöhnlich sprach auch diesmal der Deputirte Herr Duvergier de Hauranne gegen die Colonisation. Brachtenwerther jedoch ist die Rede des Herrn Bresson als Civil-Intendanten von Algier. Herr Bresson behauptete, 50.000 Mann würden bald zur Behauptung Algiers unzureichend sein, wenn man in dem bis jetzt hinsichtlich dieser Kolonie befolgten Verfahren forhin beharren wolle. Er hielt ferner den Vertrag von der Tafna nur für einen bewaffneten Frieden, der bald zu einem offenen Kriege mit Abd-el-Kader übergehen würde, und glaubte, daß dieser Krieg bedeutend werden würde, daß alle Anstrengungen, welche Frankreich zeither in Afrika zu machen genöthigt gewesen, nichts sein würden im Vergleich mit denen, die man gegen den Emir zu machen gezwungen sein werde. Endlich meinte er, das Beste, was die französische Regierung hätte thun können,



wäre gewesen, dem Ahmed Konstantine wieder zu übergeben, um Abd-el-Kader'n einen mächtigen Nebenbuhler entgegen zu sehen. — Daß eine solche Expiration eines Beamten der Regierung, welche darin eine Verletzung des Amts-Geheimnisse fand, nicht angenehm sein konnte, liegt am Tage. Herr Bresson stützte sich auf seine Pflicht als Deputirter, und der Minister-Präsident Herr Molé suchte in einer ausführlichen Rede darzutun, daß eine Besatzung von 50,000 Mann die Zukunft der Kolonie vollkommen sichern, und daß nunmehr die zweite Periode in der Geschichte der Algierschen Besitzung gekommen sei. Die Zeit der Eroberungen sei vorüber, jetzt müsse man daran denken, aus der Besitzung Nutzen zu ziehen. Wie diese Aufgabe zu lösen sei, darüber stritt der Minister, und setzte sich dadurch den heftigsten und gegründetsten Angriffen nicht nur in der Kammer, sondern auch von Seiten in der Presse aus.

So viel bewegt aber alle diese Verhandlungen in und außer der Kammer sind, so liegt das Resultat derselben doch wohl klar am Tage. Es entsteht nämlich die einfache Frage, ob man die Eroberung aufzugeben gedente, oder nicht? Da man das Erstere auf keine Weise annehmen kann, so werden die geforderten Summen sicher ohne alle Einschränkungen in das Kriegs-Budget eingetragen werden. Auffallend sind übrigens die Widersprüche, welche sich das Ministerium bei der Veranlassung der Diskussionen über das Kriegs-Budget hat zu Schulden kommen lassen, um die ungeschmälernte Bewilligung desselben zu erlangen. Es soll hier noch in Kürze auf diese Taktik hingedeutet werden. Nachdem das Ministerium früher ausdrücklich erklärte, die Zusammenziehungen der preussischen Truppen an Belgiens Grenzen ließen einen Krieg fürchten, nachdem es dann in dem letzten Hefte der Revue des deux Mondes, um die etwaigen Beforgnisse des Landes oder der nordischen Mächte zu verschweigen, ebenso ausdrücklich erklärte, Frankreich, das mit England den Traktat der 24 Artikel unterzeichnete, hätte sich durch seine Ehre verpflichtet, die Annahme derselben von Belgien zu „erzwingen“, ja England habe sogar das Recht von Frankreich zu fordern, die Anerkennung des erwähnten Vertrags eben so zu erzwingen, wie es Holland zur Räumung Antwerpens genöthigt ist. Nach dieser zweiten, mit der ersten in offenbarem Widerspruche stehenden Erklärung, was thut nun die Regierung, um dem Lamento der Oppositionspresse und einer bevorstehenden Schmälderung des algierschen Budgets — das es sich zur Lebensfrage machte — zu begegnen? Es läßt ein offizielles Abendblatt sagen: die Minister wären dem in der Revue des deux Mondes enthaltenen Artikel über die belgische Angelegenheit ganz fremd; ja die Minister übten überhaupt gar keinen Einfluß auf die ministerielle Presse (1). In welcher von den drei Erklärungen liegt nun die Wahrheit? Es gehört ein totales Kagengeächtniß dazu, einer solchen Lüge sich zu heben, nachdem vor wenigen Monaten Herr Bisquet — vormaliger Polizeipräsident — in der Kommission und der Kammer unumwunden äußerte: der größte Theil der geheimen Fonds würde zur Bezahlung der ministeriellen Presse verwendet. Haben die Herren Minister den ehemaligen Polizeipräsidenten widerlegt? Nein; sie haben nur entgegnet: derlei Revelationen eines frühern Beamten seien höchst indiscret. Wie lassen sich nun aber doch die drei, vom Ministerium unmittelbar oder mittelbar ausgegangenen Erklärungen verstehen? Um Consequenz haben sich die Minister vom 15. April von jeher wenig gekümmert; sie wirken stets für den Augenblick. Als es ihnen um die unverkürzte Bewilligung des Kriegsbudgets zu thun war, machten sie die erste; als sie den König von Belgien zur Annahme der 24 Artikel vermögen und die auswärtigen Mächte beschwichtigen wollten, machten sie die zweite; als sie die Oppositionspresse zum Schweigen und die Kammer zur Bewilligung des ungeschmälernten vorliegenden Budgets für Algier vermögen wollten, machten sie die dritte Erklärung!

### Inland.

Berlin, 13. Juni. Sr. Majestät der König haben dem bei der hiesigen General-Kommission angestellten Ober-Landesgerichts-Rath Schulz den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen geruht. — Sr. Majestät der König haben dem bei der General-Kommission zu S. bin angestellten Regierungs-Rath Doenniges den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau ist nach Dessau, und Sr. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, regierende Landgraf zu Hessen-Homburg, nach Homburg von hier abgereist.

In der Allg. Lpz. Ztg. liest man aus Berlin: „Während alle Bittungen mit Nachrichten über Eisenbahnen erfüllt sind, welche in allen Theilen Deutschlands und des Auslandes angelegt werden, überzieht man fast ganz die kleine Anlage der Art, welche im Stillen, aber doch ruckfortschreitet, um den reislustigen Berlinern eine wohlfeile und schnelle Fahrgelegenheit von hier nach Potsdam und seinen Herrlichkeiten zu verschaffen. Die an vielen Stellen gleichzeitig begonnenen Erdarbeiten berühren sich meist schon, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Bahn im nächsten Herbst werde fahrbar werden. Der etwa eine halbe Meile von Berlin, bei Schöneberg, befindliche Punkt derselben ist jetzt ein Hauptwallfahrtsort der Schaulustigen, denn dort muß die Eisenbahn, aus dem Spreethale kommend, die Anhöhen tief durchschneiden und unter der Landstraße durchgeführt werden, so daß für letztere eine Brücke nothwendig wird, mit deren Grundlegung man gegenwärtig beschäftigt ist und welche sich hoch über der Eisenbahn erheben wird. Schwerlich möchte diese Eisenbahn auf die Dauer hinreichenden Ueberschuß gewähren. Selbst wenn sie über Potsdam hinaus verlängert werden sollte. Potsdam ist zwar ein von den Berlinern sehr häufig besuchter Ort, aber doch nur in den Sommermonaten, und auch dann nur, um eine Landpartie zu machen, nach Betteben anzuhalten, nach der Pfaueninsel hinüber zu schiffen, das lebendige Berliner Stadtwappen in seiner Bärengrube zu füttern und zu necken, und dann wieder heimzukehren. Allen diesen möchte auf die Dauer schwerlich damit gedient sein, von Berlin nach Potsdam und zurück auf der Eisenbahn zur bestimmten Stunde hin und her zu fliegen und sich bei den Abfahrten in das Gewühl der Menge zu begeben etc. Potsdam ist auch kein Gewerbeort, es ist nur durch königliche Bauhülfsgelder entfrachten, nur belebt durch seine Garnison; es hat mit Berlin eine sehr schöne Wasser Verbindung und bezieht zwar viel aus Berlin, verfährt aber wenig

dahin. — Die Schaulust des hiesigen Publikums hat auch im hiesigen Thiergarten einen neuen Gegenstand gefunden, indem daselbst über ein kleines Gewässer eine Kettenbrücke angelegt ist. Es giebt in der ganzen Provinz keine Anlage der Art, auch möchte wohl schwerlich eine gegründet werden, indem diese Bauart kein Bedürfnis für die Ströme unfruchtbarer Landes ist, und hölzerne Brücken wohlfeiler gebaut werden können. Diese kleine Kettenbrücke ist daher auch nicht der Ersparniß wegen errichtet, sondern zur Zerle der übrigen herrlichen Anlagen, welche wir dem Kunstsinne des Gartendirectors Lenné verdanken. Die beiden Töne, aus Draht zusammengelegt, an welchen die Brücke hängt, werden auf jeder Seite von zwei sitzenden Löwen gehalten.“ (?)

(Preuß. Staatsz.) Ein in Nr. 111 der Leipziger Allg. Zeitung vom 21. April enthaltener Artikel aus Danzig, der, nachdem er aus dem genannten Blatte in die Augsburgische Zeitung übergegangen, bereits mehrfache Berichtigungen hervorgerufen, da er von vorn bis hinten nichts als Unwahrheiten enthielt, veranlaßt uns heute, in Folge eines aus Preuß. Stargard bei uns eingegangenen amtlichen Schreibens, nochmals darauf zurückzukommen. In dem gedachten Artikel aus Danzig wird nämlich insbesondere erwähnt, daß grade bei den jüngeren katholischen Geistlichen die Wuth und der Haß gegen ihre evangelischen christlichen Brüder kochte. Als Beweis dafür soll dienen, daß in einem nur wenige Meilen von Danzig, auf der Straße nach Berlin gelegenen Orte ein katholisches Mädchen, die Braut eines Evangelischen, gestorben sei, am Grabe ein junger katholischer Priester eine Rede gehalten und darin unter Anderem geäußert habe: „Der Himmel habe die Verstorbene, ihrer Frömmigkeit wegen, noch vor der Hochzeit mit einem Kizer zu sich genommen, um ihre Seele vor der ewigen Verdammniß zu retten!“ — Hiervon (so berichtet man uns aus Stargard) ist weiter nichts wahr, als daß am hiesigen Orte ein junges Mädchen im Monat April d. J. starb, daß sie selbst katholisch war und ihr Bräutigam sich zur evangelischen Konfession bekennt, ferner daß die Bestattung der Leiche mit den größten Feierlichkeiten erfolgte, in der katholischen Kirche Messen gelesen, von einem jüngern Hülfgeistlichen in der Kirche selbst und am Grabe von dem hiesigen geehrten katholischen Pfarrer Reden gehalten sind. — Alles Uebrige ist erdichtet und kann nur aus unlauteurer Quelle geflossen sein. — Referent (evangelischer Konfession) war in der Kirche zugegen und hat späterhin mit mehreren achtbaren Personen Rücksprache genommen. Es ist aber in keiner der Reden etwas enthalten gewesen, was auf die Verschiedenheit des Glaubens Bezug hatte, noch weniger aber die angeführte Stelle, welche doch der Menge der Zuhörer, die zu einem großen Theile den gebildeteren Ständen angehörten, unmöglich entgehen konnte. Es ist sogar von dem jüngeren Geistlichen der Bräutigam nur lobend angeführt worden und überhaupt bei dieser Gelegenheit nichts vorgekommen, was auf einen Haß der katholischen gegen die evangelischen Christen hindeuten könnte.

Köln, 8. Juni. Das an den verfloffenen Pfingsttagen hier gefeierte zwanzigste nieder rheinische Musikfest gehörte sowohl durch die dazu gewählten Vorwerke, als durch deren vollkommene Ausführung unter der Leitung des Hrn. Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy zu den ausgezeichnetsten dieser Feste. Der verehrte Dirigent hat die ungleichartigen Theile einer Masse von nahe 700 Sängern und Instrumentalisten zu einem schönen Ganzen vereinigt. — Am ersten Tage, den die Sinfonie von F. Ries (C-moll) einleitete, waren es vornehmlich die großartigen Chöre des Oratoriums Josua, welche, gehoben durch die majestätisch mitwirkende Orgel, den tiefsten Eindruck ausübten. Die Wirkung der Orgel war diesmal noch ungleich ergreifender und mächtiger, als im Jahre 1835, was der Vollständigkeit des benutzten Orgelwerks durch ein sechs-zehnjähriges Posaunen-Register zuschreiben ist. — Der zweite Tag brachte die Sinfonie von W. A. Mozart (D-dur), die Himmelfahrts-Cantate von J. S. Bach. Die Ouverture zu der Cherubinschen Oper „Die Abencergen“ und die Cantate von L. van Beethoven (Preis der Tonkunst). Nach dem Schlusse brach die ganze Versammlung in einen lauten Jubelruf aus, dem sich Chor und Orchester anschlossen, um dem Dirigenten Dank und Anerkennung darzubringen. — Für den Morgen des Dienstag war es dem Comité gelungen, Herrn Dr. Mendelssohn, dessen Virtuosität als Klavierspieler nur Einzelne in einem Privatconcerte bewundern zu können früher das Glück hatten, zu bewegen, ein Morgenconcert, das auf einen allgemeinen laut gewordenen Wunsch veranstaltet wurde, durch den Vortrag eines von ihm komponirten (noch ungedruckten) Adagio und Rondo für das Pianoforte zu verschönern. Neben ihm errang Herr Konzertmeister David die Palme. Mehrere Gesang-Piecen folgten, und außerdem wurde die Ouverture von Cherubini und ein Chor aus Josua (Nr. 53), die beide an den vorigen Abenden sehr gefallen hatten, wiederholt. — Das Comité überreichte am Schlusse des Festes einen kunstreich gearbeiteten Pokal, den Wapenthurm, dieses Merkzeihen der ehrwürdigen Colonia, darstellend, und mit der einfachen Umschrift: „Dem verehrten Leiter des 20sten Niederrheinischen Musikfestes, Herrn Dr. Felix Mendelssohn Bartholdy, die dankbaren Theilnehmer. Köln, 3. und 4. Juni 1838“ versehen.

### Großbritannien.

London, 8. Juni. Gestern frug Lord Mahon im Unterhause, ob die von Madrid eingegangenen Berichte es bestätigten, daß die Madrider Regierung die Privilegien der Baskischen Provinzen anerkannt habe? Lord Palmerston antwortete: er könne sich nicht anmaßen, über die desfallsigen Absichten der Spanischen Regierung etwas Bestimmtes zu sagen, aber er habe immer gehört, daß sie bereit sei, den Baskischen Provinzen alle mit der neuen Verfassung Spaniens verträglichen Lokal-Institutionen zu lassen, und insofern dieselben in Municipal-Einrichtungen beständen, habe sie sich, wie er glaube, auch nie geweigert, ihnen ihre Sanction zu erteilen. Der Minister fügte hinzu, er sei überzeugt, daß die Spanische Regierung diese ihre Absichten nicht geändert habe; auch sprach er die zureichende Erwartung aus, daß für Spanien bald bessere Zeiten beginnen würden, da einerseits die Unzufriedenheit der Basken über das despotische und drückende Verfahren des Don Carlos einen immer höheren Grad erreichte, so daß dieser schon mehr seiner Generale habe verhaften lassen müssen, und da andererseits die Regierung der Königin zur Versöhnlichkeit gegen die aufrehrerischen Provinzen geneigt scheine. (Hört, hört!) Sie



Stratford Canning wünschte von dem Minister zu wissen, ob ihm etwas davon bekannt sei, daß Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Tunis entstehen könnten, worauf Lord Palmerston erklärte, daß er dies Gerücht für ungegründet halte.

Kaum sind die Leichname der bei den Vorfällen in dem Dorfe Bleanwood auf dem Plake geliebten Unruhstifter, die mit ihrem wahnsinnigen Anführer zusammen ein Opfer ihres blinden Fanatismus wurden, zur Erde bestattet, so tritt schon wieder ein neuer Aufwiegler des unwilligen Volks in der Person des Pfarrers Stephens auf, der, statt Frieden und Gehorsam gegen die Geseze, wie sein Amt es ihn heißen sollte, zu predigen, vielmehr zu Empörung und Todschlag aufreizt. Am Montag und Dienstag haranguirte dieser Mann die arbeitenden Klassen zu Manchester und Bradford; am ersteren Ort bei einem Diner, welches dem Parlaments-Mitgliede für Oldham, Herrn Fielden, Cobbett's Nachfolger, dort gegeben wurde; an letzterem in einer Versammlung von Bewohnern der 20 Derschaften, welche den Bradforder Armen-Bezirk bilden. Bei dem Diner sagte Stephens unter Anderem: „Ich halte es jetzt für die Pflicht jedes Engländers von Canterbury bis Manchester, von Peterloo bis zu dem jetzt mit Blut besetzten Orte (Bleanwood), sich mit Waffen zu versehen, um sich und seine Familie zu vertheidigen. So viel ich weiß, sind in einem Umkreise von etwa 3 Meilen um meine Wohnung an 5000 Stück Kriegswerkzeuge in den Häusern des Volks angesammelt.“

In den letzten fünf Monaten haben die natürlichen Pocken in London auffallend um sich gegriffen; seit 40 Jahren sind in einem gleichen Zeitraume nicht so viel Pockenranke von den hiesigen Ärzten behandelt worden.

Sir. Geo. Smart, welcher die Musikkapelle in der Westminster-Abtei bei der Krönung leiten wird, hat viele Schwierigkeiten gehabt, von dem Bischof von London die Erlaubniß zur Mitwirkung von Sängern zu erhalten. Zulezt gestattete der Bischof 27 Damen den Zutritt, aber nur unter der Bedingung, daß sie alle gleichmäßig in Weiß und ohne den mindesten Fuß gekleidet erschienen. Die noch fehlenden Sopransimmen werden durch die Chorknaben der Westminster-Abtei der St. Pauls-, St. Jameskirche, und aus Windsor und Canterbury ersetzt werden.

### F r a n k r e i c h .

Paris, 8. Juni. Der Bon Sens erzählt: „Graf Molé hat einen Kurier an unsern Gesandten in Berlin abgefertigt; es scheint jedoch, daß die geheime Diplomatie ihn an Schnelligkeit überholt, und daß ihre Agenten immer vor denen des Conseilpräsidenten anlangen. Der belgische Minister ist diesen Morgen nach Neuilly gegangen; man spricht von der Abreise des Herzogs von Orleans an die belgische Grenze; der Baron Richen hat Kurierpferde genommen, um dem Kronprinzen, der vom General Athelin begleitet wird, eine offizielle Aufnahme zu bereiten. Der König Leopold steht, wie man hört, in den Tuilerien schlecht angeschrieben; man wirft ihm vor, daß ihm die Geschicklichkeit abgehe, mit welcher bisher Alles gelungen ist; aber es scheint, der Schwiegersohn hat die Rüge übel aufgenommen und mit dem klugen deutschen Sprüchwort geantwortet: Man darf den Tag nicht vor dem Abend loben.“

Die Gazette des Tribunaux erzählt folgende wunderliche Geschichte. Der Marquis von St. P. . . war von seiner frühen Jugend an Herr eines unabhängigen Vermögens gewesen. In der Oper erlaubte er sich einige Unanständigkeiten gegen die Königin Marie Antoinette, und sollte deshalb in die Bastille gesperrt werden. Auf Fürsprache einiger mächtigen Gönner erließ man ihm die Strafe; er ward aber als wahnsinnig behandelt, interdicirt und in ein Maison de santé gethan; hier blieb er bis 1836, ohne den Wunsch zu äußern, die Anstalt zu verlassen; er las, studirte die lateinischen und französischen Classiker. Erst 1836, als der Marquis seiner Familie zurückgegeben worden, erfuhr er das Interdiktionsedikt, das gegen ihn erlassen worden und legte Opposition dagegen bei den Gerichten ein. Warum that er diesen Schritt so spät? Folgende Erklärung wurde abgegeben. Als der Marquis interdicirt wurde, erhielt dessen Vormund den Auftrag, der Vorsteherin des Maison de santé eine jährliche Pension von 6000 Livres auszugeben. Dem Wunsch, diese Pension nicht zu verlieren, wäre demnach die Abgeschlossenheit zuzuschreiben, in welcher diese Dame ihn abgeschlossen gehalten; sie schützte ihn den Mitgliedern seiner Familie als einen Tobwüthenden. Es erfolgte eine Untersuchung, in deren Folge sich herausstellte, daß der Marquis sich keines andern Vergehens bewußt gewesen, als daß er den Hut in Gegenwart der Königin auf dem Kopfe behalten; im Uebrigen zeigte er Geistesgegenwart und einen geraden Verstand während des Verhörs. Die Interdiktion ist aufgehoben; doch hat man ihm, in Anbetracht seines hohen Alters, einen Rechtsbeistand (conseil judiciaire) beigegeben.

Seit einigen Jahren stand der Fürst von Talleyrand mit dem Hause Raffette in Rechnung. Dieses Jahr machte er dem Bankier einen Besuch, und nach einer langen Unterhaltung, worin er über alle Dinge, über die lustigsten wie die ernsthaftesten, über die Vergangenheit wie die Gegenwart sprach, erhob er sich, um fortzugehen, und sagte, indem er ein dickes Paket Banknoten aus der Tasche zog: „Eröffnen Sie mir über diese Papiere mit Ihrem Hause eine Rechnung.“ Die Billets waren mit der größten arithmetischen Pünktlichkeit gezählt und ließen dem Artikel Haben nur Null.

### E s p a n i e n .

(Kriegschauplatz.) Das „Memorial Bordelais“ enthält Folgendes: „Wir haben über Bayonne wichtige Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos erhalten. Die gemäßigtere Partei hat triumphirt. Der Bischof von Leon ist zum Justiz-Minister ernannt (also nicht verhaftet und erschossen, wie gestern ein Schreiben aus Bayonne erzählte), der General Maroto zum Kriegs-Minister, Herr Erro zum Finanz-Minister, Herr Sierra zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der General Villareal zum Oberbefehlshaber der Armee, und der Graf von Casa Eguia zum General-Capitain von Navarra und Biscaya erhoben worden. Alle Anführer, die in Ungnade gefallen, wie Sariatagui, Elio, Torre, Madrazo und Vargas, sind wieder zum aktiven Dienst beordert. In Kurzem erwartet man ein politisches Manifest. Diese Nachricht hat in Navarra großen Enthusiasmus erregt.“ — Die „Sen-

tinelle des Pyrenées“ meldet, daß Briefe aus Barcelona vom 28. Mai die Niederlage der Karlisten bei Taragona bestätigen. 280 Mann wurden getödtet und 180 gefangen genommen; außerdem sollen 70 Pferde, die Equipagen und der Präsident der Junta den Truppen der Königin in die Hände gefallen sein. Von den Gefangenen wurden 43 erschossen, um die von den Karlisten gegen die Bewohner und die Nationalgarde von Reus verübten Grausamkeiten zu rächen.

### O s m a n i s c h e s R e i c h .

#### F ü r s t P ä d l e r i n S y r i e n .

(Augsb. Allg. Stg.)

Aus Ibrahim's Hauptquartier gegen die revoltirten Drusen im Horan, 10 Stunden von Damaskus, 8. Mai. Da, wie ich zum Theil selbst in Ihrem Blatt und in französischen Journalen gelesen, bisher entweder ganz falsche, oder doch nur halb wahre, ungenaue und mangelhafte Berichte über die Insurrection in Syrien und die darauf folgenden Kriegereignisse in Europa bekannt geworden sind, so wird es Ihnen vielleicht nicht unwillkommen sein, von mir, als Augenzeugen, und genauer als irgend ein in Syrien anwesender Fremder unterrichtet, eine unparteiische Relation über den jetzigen Zustand der Dinge zu erhalten, der ich später eine detaillirtere Erzählung des ganzen Hergangs der Sache von Anfang an folgen zu lassen gedanke. — Der Orient ist in Allem das Widerspiel unserer Sitten. Wenn bei unsern Kriegen die kleinste Affaire durch offizielle Bulletins und hundert Privatnachrichten ausposaunt und schnell in allen Theilen Europas bekannt wird, so wird hier der ganze Krieg, so zu sagen, incognito geführt, und erst, wenn er beendigt ist, werden die Resultate, und auch dann das Vorhergegangene meist nur unvollkommen bekannt. Der kommandirende General, er mag siegen oder besiegt werden, begnügt sich, seinen Souverain von dem Geschehen zu unterrichten, und kein Offizier wagt es, Privatmittheilungen zu machen. Die Discretion des Chefs wird Regel für Alle. Das Publikum ist also nur auf Gerüchte beschränkt, die ihrer Natur nach, im Guten wie im Schlimmen, immer übertrieben und unzuverlässig sind. Neugierige Fremde werden überdies nicht zugelassen. Hr. Bowring und einige Andere, die um Erlaubniß anhielten, sich in das Hauptquartier zu begeben, erhielten diese Erlaubniß nicht, und mir würde es wahrscheinlich ebenso gegangen sein, wenn ich gleichfalls um dieselbe angehalten hätte. Ich begab mich aber ohne Anfrage dahin auf unsicherm Wege, nur von 10 Beduinen begleitet, und wenn ich mich auch nicht rühmen kann, cordial daseibst empfangen worden zu sein, noch mir gestattet ward, einen selbstthätigen Antheil an der Expedition zu nehmen, wie ich wohl gewünscht hätte — denn das Mißtrauen der Türken gegen Fremde ist nie ganz auszurotten — so erreichte ich doch meinen Zweck, nämlich, mich gründlicher als Andere unterrichten zu können, und mit eigenen Augen zu sehen. — Nach den europäischen Zeitungs-Nachrichten, die ich im Lager selbst gelesen, muß man zu dem Glauben verführt werden, daß ein großer Theil Syriens, namentlich des Gebirges im Aufstand begriffen sei, und eine bedeutende Macht den Truppen des Vicekönigs entgegenstehe. Dieß ist ganz irrig. Alle Drusen, welche unter dem Einflusse des Emir Beschir stehen, der ganze Libanon mit einem Wort, so wie das Littoral und Palästina, haben nie einen Antheil an dem Aufstande genommen, bis auf 2 unbedeutende Dörfer, die in einem Tage beseitigt wurden, und einige zerstreute, sehr wenig zahlreiche Räuberbanden, die noch bis jetzt den Antilibanon in gewissen Richtungen brunnruhigen, jedoch nur für einzelne Refugien, die sich nicht hinlänglich vertheidigen können, gefährlich werden. Nur ein abgesonderter Theil der Drusen, der im Horan und namentlich im Gebirge Ledschiah haust, stets Räubereien verübt und von dem früheren schwachen Gouvernement der türkischen Paschas nie anders als auf kurze Zeit im Gehorsam gehalten werden konnte — ein Stamm, der höchstens 2000 streitbare Männer zählt und beim Beginn seiner Insurrection durch mißvergünstigte Ueberläufer und raubsüchtige Beduinen der Wüste vielleicht um das Doppelte sich vermehrt hatte, ist der einzige Feind, den Mehemed Ali zu bekämpfen genöthigt wurde. Wenn dessen ungeachtet diese verhältnismäßig geringe Zahl nicht nur seit mehrern Monaten einer sechsfach überlegenen Armee Widerstand zu leisten vermochte, sondern wegen gebogener Fehler der früheren ägyptischen Chefs und ihrer zu großen Verachtung des falsch beurtheilten Feindes, den Truppen Mehemed Ali's sogar einige nicht unbedeutende Schlappen beibrachte, so liegt doch der Hauptgrund davon nur in der höchst sonderbaren und fast unangenehmen Lokalität, welche jene Drusen, denen man übrigens die größte Tapferkeit, ja Tollkühnheit nicht absprechen kann, inne hatten. Es ward hier im Kleinen wiederholt, was wir im Großen theils in Spanien gegen Napoleons Armeen gesehen theils in dem fast unbegreiflichen Widerstand Circassiens gegen die kolossale Macht Rußlands noch heute gewahrt werden. Ein vulkanisches Gebirgs-terrain von 8 Stunden Länge und 4 bis 5 Stunden Breite, das einem Labyrinth gleicht, in dem kaum zu Fuß mühsam kletternd und zu Pferde gar nicht fortzukommen ist, wo man meistens den Feind gar nicht zu sehen bekommt, und dennoch von einem Kugelregen aus der Hand der geübtesten Schützen getroffen wird, bietet weder für Strategie, noch Taktik einen hinreichenden Spielraum dar, und ist selbst mit der größten Menschenaufopferung mit Gewalt nicht schnell zu nehmen. Ein solcher Krieg mußte gerade die regulären Truppen, welche man zuerst anwandte, und mit Ungeschick anwandte, am leichtesten demoralisiren. Erst als man einige Tausend Albanesen und Arnauten, die des Bergkriegs gewohnt sind, in das Gesicht brachte, und bessere Dispositionen unter Leitung Soliman Pascha's und später des immer siegreichen Ibrahim selbst stattfanden, nahm die Sache in kurzer Zeit eine andere Wendung. In diesem Augenblick ist sie so gut als beendigt anzusehen. Die Araber, welche auf keine Beute mehr hoffen, haben sich in die Wüste zurückgezogen, ein großer Theil der Drusen wie der Ueberläufer, die man durch wohlberednete List in ein minder unglückliches Terrain gelockt, sind vernichtet worden, und kaum 1500 Drusen leisten in ihrem Steinlabyrinth noch einen verzweifelten Widerstand, zuweilen mit mehr oder weniger glücklichen Ausfällen verbunden, die wohl ihre Todesverachtung und immer noch ungeähmte Kühnheit beweisen, aber kein ernstliches Resultat mehr hervorbringen können. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art gaben sie die Nacht vor unserer Ankunft im Hauptquartier, wo sie die Anwesenheit Ibrahim Pascha's mit dem größten Theil der Armee, der auf einer Expedition im Innern des Gebirges von Ledschiah begriffen



war, beugten, und das Lager, in dem man etwas zu sorglos schlief, weil man einen solchen Besuch in keiner Art erwartete, überfielen, in dasselbe eindringen, Mustapha Pascha's Zelte plünderten und in der allgemeinen Verwirrung den Ägyptern einen Verlust von mehr als 200 Todten und an 300 Blessirten beibrachten (deren langem Zug wir begegneten), ohne selbst mehr als höchstens 100 Mann dabei zu verlieren. Auch folgten während unserer Anwesenheit noch zwei schwächere Versuche derselben Art. So unangenehm dieses Ereigniß auch war, so blieb es doch, da der Zweck nur unvollkommen erreicht wurde, bei der großen Zahl der ägyptischen Truppen, die im Ganzen über 25,000 Mann betragen, nichts mehr als ein Schlag ins Wasser. Daß man übrigens eine so zahlreiche Armee hier versammelt hat, ist sehr wise, denn sie gilt nicht bloß der Handvoll insurgirter Drusen, sondern sie hält das ganze Land in wohlthätiger Furcht, und namentlich das nahe Damascus, dessen unruhige Population von jeher zu reb. lischen Bewegungen geneigt war. Ibrahim Pascha — der sich, beiläufig gesagt, obgleich man ihn in den Zeitungen für sterbenskrank und selbst für todt ausgibt, so wohl befindet, daß ich jedem meiner Freunde und mir selbst eine ähnliche Gesundheit wünschte — hat sich in der letzten Zeit mit seinem gewöhnlichen richtigen Tacte des Angriffskrieges gegen die Drusen in ihrem unanstößbaren Terrain fast ganz enthalten, und sich nur darauf beschränkt, mit sehr zahlreichem Truppenkörper Züge zu unternehmen, deren Hauptzweck ist, dem Feinde das Wasser abzuschneiden. Da dieser unerläßliche Bedarf im ganzen Bereiche des Gebirgs von Lebschia und der angränzenden Plaine nur aus zwei Quellen, die bereits erobert und gesichert sind, und außerdem nur noch aus sechs sehr ansehnlichen, zum Theil antiken Cisternen besteht, so ist der Erfolg unzweifelhaft. Vier dieser Cisternen sind bereits mit nicht geringer Anstrengung und Ausdauer gänzlich zerstört und wasserleer gemacht worden, die nächste Expedition gilt den zwei letzten, und sind diese beseitigt, so hört alle Möglichkeit für die Insurgenten auf, sich in ihrem Schlupfwinkel länger zu halten. Sie müssen entweder in die Wüste entfliehen, wo sie auf ihre Todfeinde, die Annazi, stoßen, oder sich auf Gnade und Ungnade dem Siege ergeben. Der Erfolg wird dann nicht bloß ein partikeller, sondern ein, dauernder für die Zukunft sein, der alle gebrachten Opfer in vollem Maß aufwiegen, und durch Unschätzmachung dieser gefährlichen Gegend, wie durch die Vertilgung jenes räuberischen, nie vorher besiegten Stammes alle ferneren Störungen der Ruhe in Syrien höchst unwahrscheinlich, wo nicht unmöglich machen wird. Dessen ungeachtet zeigt Ibrahim Pascha bei dieser Gelegenheit eine Milde und Großmuth, der man in Europa kaum Glauben beimessen wird, und die ich ihm selbst nicht zugerant hätte. Es ist indess ein unbestreitbares Factum, daß er den übrig bleibenden Drusen vollen Pardon angeboten hat, ohne legend eine Entschädigung, noch selbst die Rückgabe der im Anfang gemachten Beute zu verlangen, und ihnen nur die Bedingung gestellt hat, alle eigenen, wie die eroberten Waffen abzuliefern, und sich friedlich in den Dörfern in der Plaine anzusiedeln, die sie vor der Insurrection schon zum Theil eingenommen hatten. Er gab diese Erklärung zweien zur Unterhandlung ins Lager gekommenen Scheichs sogar schriftlich, und diese versprachen dankbar die Erfüllung der verlangten Bedingung. Doch als sie zu den Ihrigen wieder zurückgekommen waren, konnten sie entweder ihre Ansicht den Andern nicht annehmbar machen, oder wurden selbst andern Sinnes — genug, sie verweigerten ihr gegebenes Wort zu halten, indem sie die unsinnige Gegenbedingung machten, daß Ibrahim Pascha zuerst mit seiner ganzen Armee nach Damaekus abziehen und nur Commissarien zurücklassen sollte, denen sie dann die verlangten Waffen abliefern würden. Daß ein solches, dem Sieger gemachtes Ansuchen nur mit Verachtung abgewiesen werden konnte, versteht sich von selbst; alle Unterhandlung ward abgebrochen, und der Pascha verlangte die Rückgabe seines schriftlichen Anerbietens, welches die Drusen unredlich verweigerten, und bis diese Stunde noch in ihren Händen haben. Trotz allem diesem habe ich dennoch gegründete Ursache zu glauben, daß Ibrahim Pascha noch immer geneigt sei, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, wenn die befohlenen Empörer, ehe es völlig zu spät wird, sich zum Ziele zu legen entschließen. Sie können sich darauf verlassen, daß diese in kurzen Worten ertheilten vorläufigen Notizen mit vollständigster Unparteilichkeit gegeben und der strengsten Wahrheit gemäß sind; bei mehr Mühe finde ich, wie schon im Eingang erwähnt, hofentlich Gelegenheit zu einer weniger trocknen Erzählung der Details dieser in der Regierungsgeschichte Mehmed Ali's nicht unwichtigen Katastrophe.

**Afrika.**

Algier, 25. Mai. Die Hitze ist schon stark und die Zeit der Krankheiten kommt heran; auch trifft man schon alle Vorsichtsmaßregeln, um unsere Soldaten ihrem Einflusse zu entziehen. Die Division ist ungefähr 18,000 Mann stark, und nicht mehr als 900 Mann liegen in den Spitälern und Feldlazarethen. Die Garnison von Algier ist auf 1800 Mann vermindert; alle Truppen werden auf drei Hauptpunkten, an der Mise im Osten, zu Bida im Süden und zu Coleah im Westen konzentriert. Der Marschall will, daß unsere Soldaten schnell auf diesen drei Punkten installirt werden, und er läßt die Arbeiten thätig betreiben.

**Miszellen.**

(Berlin.) Eine der größten Erbschaften, die im preuß. Staate auf eine Person übergegangen ist, dürfte wohl die des Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, gegenwärtigen außerordentlichen Gesandten in Rußland, Herrn Ob. sten v. Thun, sein, die von einem Onkel in Rußland, dem Kammerherrn v. Thun, 800,000 Thlr. baar und eben so viel an Gütern gerbe hat. Hr. Obrist v. Thun ist jetzt in Rußland, um die Erbschaftsangelegenheiten zu ordnen. (Ep. B.)

(Düsseltdorf.) Am 8ten d. verstarb hier der ehemalige Preussische General-Konsul zu St. Petersburg, Geheimer Kommerzienrath und Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse, Fr. S. Hofbauer.

(Larbes.) Die alte Carmeliter-Kirche hieselbst, welche seit vielen Jahren schon zu einem Bourage-Magazin diente, ist vor einigen Tagen eingestürzt, gerade als die Arbeiter dieselbe verlassen hatten, um zu

Mittag zu gehen. Nur einer war darin geblieben, und dieser ward mit einem Haufen Heu, unter dem er begraben wurde, durch den Luftdruck so gewaltig gegen die Thür geschleudert, daß man glaubt, er werde den Fall nicht überleben. Noch ein anderer seltsamer Umstand ist die, ebenfalls durch den Luftdruck erfolgte, weite Fortschleudering eines ungeheuren Haufens Heu, der mehre tausend metrische Centner betragen mag. Ein Thurm, eine Mauer und eine Treppe ist Alles, was von der Kirche übrig geblieben ist.

(London.) Vor Kurzem wurde ein nach einer neuen Konstruktion erbautes Dampfboot vollendet, das nur 36 Fuß lang und 6 Fuß 6 Zoll breit ist und sechs Tonnen hält. Es hat statt der Räder eine archimedische Wasserschraube, welche sowohl mit als ohne Segel zur Fortbewegung des Fahrzeuges dienen kann. Das Boot ist so klein, daß es mit seinen Masten unter den Rädern des Riesendampfschiffes, die „Britische Königin“ durchfuhr, aber dennoch bugsierte es jenes Schiff, das seine Maschine erst aus Glasgow holen soll, die Themse abwärts.

(Aufforderung, Raupen zu vertilgen.) Nun ist die Zeit gekommen, wo sich die so sehr schädlichen Ringel-Raupen, welche sich dieses Jahr in außerordentlicher Menge zeigen, zu verpuppen beginnen und an Gebüsch und Bäumen anzutreffen sind. Warum beordern nicht brave Ortsvorsteher die Schulkinder, dieselben zu vertilgen, sorgen dafür, daß ihnen eine kleine Belohnung dafür gereicht wird? Dann wird man den guten Erfolg schon in diesem Spätsommer erkennen, daß wie nicht so viele Tausende von Schmetterlingen erblicken. Jetzt ist die rechte Vertilgungszeit, und wer solche versäumt, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm kein Obst bleibt. Die zweckmäßigste Art, jene Raupen zu vertilgen, ist, wenn man sie Morgens oder Abends, wo sie in den Gabeln der Aeste beisammen sitzen, mit alten Lappen zerquetscht. Man kann so öfters mehre Hunderte auf einmal tödten. (Schw. M.)

Hirschberg, 12. Juni. (Vote a. d. Riesengeb.) Ein höchst betrübendes Ereigniß hat nicht allein sowohl die Bewohner der königlichen Herrschaft Erdmannsdorf im Hirschberger Kreise, als auch die sämtlichen Inwohner des Riesengebirges am 8. Juni, früh um halb 7 Uhr, durch ein Schmerzliches krüßert. Dasselbe ist der Einsturz des neu erbauten Thurmes an der neuen Kirche daselbst; leider verunglückten dabei 14 Menschen (Maurer und Handlanger), wovon 4 schwer verwundet noch am Leben sind; 10 Mann aber begraben in einigen Augenblicken die Trümmer vollständig; sieben Leichname förderte man am 8. und zwei am 9. Juni zu Tage; der noch Vermißte war am 11. noch nicht aufgefunden. Die entseelten Unglücklichen waren theilweis schrecklich verstümmelt. Es ist hier nicht der Ort, die Ursache dieses grausigen Unglücks mutmaßlich ergründen zu wollen — denn die schnell eingeleiteten amtlichen Untersuchungen werden den Thatbestand feststellen, allein tiefergreifend ist dieses Unglück, da so viele Menschenleben verloren gingen, und dasselbe die Augenblicke berührt, wo die nun gewiß gewordene Aussicht, Se. Majestät, den allgeliebten König, und sein Höchstes königl. Haus und die erhabene Kaiserin von Rußland, Majestät, in Ehrfurcht und Liebe begrüßen zu können, zur nahen Gewißheit ward. — Das Vaterherz des edelsten Königs wird durch dieses Ereigniß schmerzlich ergriffen werden, so wie es das Höchste Fürstenhaus, was bereits uns durch Seine Ankunft beglückt hat, tief gerührt hat. — Se. Excellenz der hochverehrte Herr Staatsminister Rother kamen am 9. zu Erdmannsdorf an, um von dem unglücklichen Ereigniß nähere Ueberzeugung zu nehmen. — Der Thurm stürzte in sich selbst, auf's schnellste zusammen, in dem Augenblicke, als die Verunglückten theilweis im Herabsteigen im Innern desselben begriffen waren. Nur 1/2 Tag Maurer-Arbeit war zur vollständigen Fertigung des Thurmbaues noch nöthig. Am 11. Nachmittags fand die Begräbnißfeier der Verunglückten, unter Tausenden von herbeiströmenden Gebirgsbewohnern, auf's rührendste statt. Anständig eingelagert wurden die Leichname von der evangelischen und katholischen Schule, mit Begleitung der dasigen und benachbarten Herren Geistlichen, aus dem königl. Wirthschaftsgebäude zu Erdmannsdorf abgeholt; neun Särge (jeder bezeichnet mit dem Namen und Wohnort des Verunglückten), hinter jedem die Familienglieder und Theilnehmenden für den Verstorbenen, bildeten einen langen Trauerzug und gewährte einen schmerzlichen Anblick, der das Auge jedes Gefühlvollen nähte. Ein Grab nahm auf dem Kirchhofe zu Lomnitz die Verunglückten auf und angemessene kirchliche Frier senkte erbebenden Trost in die Herzen der Hinterlassenen.

**Vierte Ausstellung**  
von Erzeugnissen des Vaterländischen Kunstfleißes, veranstaltet von dem Gewerbe-Verein zu Breslau.

(Beschluß.)  
Zu den Erscheinungen unserer Zeit gehören auch die mannichfaltigen Stickerien in Seide, Wolle, (Chenille) Perlen, und es gehört zu einer Gewerbeausstellung allerdings, daß man auch zeige, was hierin geschehen kann und könnte. — Wir möchten hinzufügen — selbst das, was besser unterbleiben sollte. Aber das, was Dilettanten in solchen Dingen schaffen, hat die Kritik keine Stimme, es sei nun gut oder schlecht, — wir sehen auf dieser Ausstellung von Stickerien manches Befehltes und Mittelmäßige; — sobald aber die Gewerbetreibenden sich öffentlich zeigen, fallen sie dem Urtheil anheim. Diesen aber können wir im Ganzen das Lob ertheilen, daß sie uns das Beste geliefert haben, so Hr. Heinrich Löwe (Nr. 456 — 459), dessen Handlung auch die reichste Auswahl in farbigen Garnen und Perlen gestattet, so auch Frau Friederici (Nr. 576 und 577); beide haben wirklich schöne Stickerien zu öffentlicher Ansicht gebracht. Wenn diese Arbeiten erst Gegenstände des Handels sein werden, dann kann es geslingen, Musterarbeiten aufzustellen, und das viele Schlechte, was sich hier wie Unkraut aufwuchert, von dem öffentlichen Markt zu verdrängen.

(Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.)

Die Parfümerie-Handlung von Böttcher und Comp. hat eine reiche Auswahl von wohlriechenden Oelen, Wässern, Seifen, Kerzen und andern schönen und zierlichen Toiletten-Bedürfnissen ausgestellt. Wohlgeruch, Eleganz und billige Preise vereinigen sich, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese ausgestellten Sachen zu lenken, die ebenso durch geschmackvolle Einkleidung, wie durch innern Werth, Gesicht und Geruch zugleich erfreuen. (Seifen und Parfümerie-Manufactur zc. unter der einen Nr. 323.)

Zuletzt gedenken wir noch der Zuckerproben aus der Fabrik der Herren Liebig und Hinkel (Nr. 578) und der zu Prieborn (Nr. 592) um auf die Fortschritte aufmerksam zu machen, welche die Runkel-Zucker-Fabrikation bei uns in kurzer Zeit gemacht hat.

Wir behalten uns vor, sollte es die Gelegenheit geben, in einem kurzen Nachtrag Dasjenige auszuzeichnen, was werthvoll sich auf dieser Ausstellung später finden sollte.

Heute machen wir bereits auf eine vortreflich gearbeitete eiserne Buchdruckerpresse von dem Maschinen-Fabrikanten Hrn. Münnich aufmerksam, welche er mit der bereits angezeigten aus der Königl. Maschinen-Fabrik zu einer Vergleichung aufgestellt hat; so wie auf eine hydraulische Presse von großer Kraft, angefertigt in der eben genannten Fabrik.

Nicht Alles ist und war zu beurtheilen. Die Gewerbe sind zu mannichfaltig als daß ein Einzelner sich überhaupt ein sicheres Urtheil erlauben dürfte, man muß sich mit einer raisonnirenden Anzeig begnügen und allenfalls sich gestatten, dabei auf allgemeine Ansichten hin zu verweisen, trennt sich nun der Ref. im Einzelnen und über Einzelnes so kann das der beurtheilten Sache nicht zum Nachtheil gereichen. Ueber Engherzigkeiten muß sich jeder Ref. hinwegsetzen.

Anknüpfen wir nun zum Schluß die Gedanken da wieder an, von wo wir bei dieser Anzeige ausgingen, so wollen wir uns des vielen Guten, was auf dieser Ausstellung sich vorfindet, gern und aufrichtig erfreuen, und es herzlich willkommen heißen, wo und in welcher Art es sich zeigt. Wie viel aber auch dessen vorhanden, so wollen wir auch nicht die Augen vor dem verschließen, was als mangelhaft und unvollkommen sich darthut. Wir machen nur auf Zweierlei aufmerksam. 1) auf die Lücken, die sich in allen Zweigen der ausgestellten Gegenstände aufthun, und von wie vielen Gegenständen der Gewerthätigkeit gar nichts vorhanden. Auf manche dieser Lücken haben wir schon hingedeutet, aber und fast überall fehlte Uebergang und Zusammenhang, so daß eine vollständige Uebersicht dessen, was geschehen könnte und was geschehen ist, ganz unmöglich wird. An dieser Mangelhaftigkeit ist nicht der Gewerbe-Verein, oder dessen Vorsteher Ursache; — sie zu vermindern und möglichst aufzuheben, hängt lediglich von unsern Mitbürgern ab, und es ist deren offener Gewinn, wenn sie sich einem Verein anschließen, dem es obliegt, das Bessere zu erwecken und das Gute ans Licht zu stellen. Alte Vorurtheile müssen hier besiegt und überall ein freies und frisches Leben im Gewerbe hervorgerufen werden; je mehr hierzu auch der Einzelne mitwirkt, desto rascher werden die Erfolge sein. Nicht im Beharren im alten Schlandrian, nur im einsichtsvollen Fortschreiten beruht das Heil dieser unserer Zeit.

2) Es ist ein großer Fehler, daß sich die einzelnen kleinen Gewerbe-Vereine nicht an den der Hauptstadt anschließen. Das Gewerbe ist an ganz Schlesien geknüpft, nicht an den einzelnen Ort. Der Hauptort ei-

nes Landes muß alle Strahlen der Thätigkeit von Zeit zu Zeit zusammen sammeln, damit man den vollen Glanz des ganzen Landes sehe. Die Ausstellungen an kleinern Orten haben den großen Vortheil, daß sie in den einzelnen Gewerbetreibenden einen frischen, und ich darf sagen stiftlichen Sinn für ihre Beschäftigung erwecken; — sie haben den Nachtheil — wenn sie sich nämlich isoliren, daß sie den freien und unbesangenen Gesichtspunkt beschränken, und sehr leicht das Vorurtheil einer Vollkommenheit erzeugen, die am wenigsten im kleinern Kreise stattfinden kann; es ist also die Beforgniß, daß kleinere Vereine in sich erstarren, nicht ganz von der Hand zu weisen. Sobald sich diese kleinern Kreise einem größern anschließen, und aus ihren besondern Ausstellungen oder wie sonst noch, das Bessere und Gute den allgemeinen und größern Ausstellungen zusenden; — wenn sich alle intelligente Fabrikherren und Gewerbetreibende im Lande vereinigen werden, zu einem Zwecke zu wirken, nach einem Ziel zu streben, die Industrie des Landes in allen Verzweigungen zu fördern; — dann erst kann — wie aus den Vereinen — so auch aus ihren Ausstellungen, im Kleinen wie im Großen, ein wahrer Nutzen entstehen. Das Schlechte und Geschmacklose wird immer mehr abgewiesen und von dem Guten verdrängt werden, die Mittelmäßigen werden nicht mehr wagen, hervorzutreten; und wie der menschliche Geist von dem Guten und Schönen, wo es erscheint, genährt, erhoben und durchdrungen wird, so kann es nicht fehlen, daß nicht auch das Gute und Schöne in derselben Lebensrichtung, von der wir hier handeln, einen mächtigen Einfluß auf die Gemüther gewinnen müßte, und daß, wie sich das Geschäft veredelt, auch der ganze Mensch einer höhern Veredlung entgegen geführt werden wird.

Theater.

Die Bauer hat vorgestern mit ihrer königlichen Diana von dem hiesigen Publikum Abschied genommen, und den weiten Kreis ihrer hiesigen Verehrer durch die eben so genuine als graciöse Durchführung dieser Normal-Rolle noch einmal auf das Frischeste erwärmt und erheitert. Ein Brisaßsturm und ein dichter Blütenregen begleiteten ihre Abschiedsworte, denen der bringende Ruf: „Wiederkommen“ folgte. Die geerbte Scheldende sagte ein Wiedersehen mit freundlichen Worten zu. Mag dies in kurzer oder fernere Zeit erfolgen, Die Bauer wird in Breslau gewiß stets die gebührendste Anerkennung finden. Die artigste Günst des Zufalls wäre es, wenn von Die Bauer, welche bei der Einweihung der zweiten Bühne der Hauptstadt unserer Monarchie als hoffnungsvoll heranziehende Kunstjüngerin die ersten Worte durch das neue Haus schallen ließ, auch bei dem ersten Aufzügen des Vorhanges unsern neuen Schauspielhaus begrüßen könnten. Sit omen dextrum! Sintram.

Universitäts-Sternwarte.

15. Juni 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrg. 6 u.	27"	6,62	+ 11, 2	+ 9, 7	0, 8	W. 32°	überzogen
" 9 u.	27"	7,00	+ 12, 6	+ 9, 8	1, 1	W. 12°	dickes Gewöl
Mtg. 12 u.	27"	7,31	+ 11, 8	+ 10, 6	1, 0	W. 37°	"
Nachm. 3 u.	27"	7,37	+ 12, 4	+ 13, 0	3, 2	W. 61°	"
Abd. 9 u.	27"	7,53	+ 12, 4	+ 11, 7	1, 9	SWW. 44°	große Wolken
Minimum + 9, 7			Maximum + 13, 0			(Temperatur) Ober + 13, 4	

R. Docteur C. v. Baerß.

Druck von Graß, Werth und Comp.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Seit mehr als 200 Jahren ist ein so entsetliches Unglück nicht über Dingselstädt gekommen, als am Abend des heiligen Ostersfestes am 15ten d. M. An diesem Abende brach in der Lippe — der zweiten Hauptstraße des Ortes — in einem Stalle Feuer aus, welches der heftig brausende Südwestwind mit so ungläublicher Schnelligkeit in die entlegensten Gebäude schleppte, daß in weniger als 20 Minuten 190 Häuser in Flammen standen; der ganze bisher so blühende Ort schien verloren; die Hölzgeräthschaften waren in Asche gelegt, che man sie herbeiholen konnte, und die Hälfte der Einwohnerschaft kämpfte um ihre beste Habe mit den Flammen, während die andere Hälfte — das Strannahen des Feuers befürchtend — ihre ganze Habe zu retten suchte. Der Nachbar konnte dem Nachbar, das Kind dem Vater nicht helfen, alle Schreien des furchtbaren Elements waren entfesselt und nach Verlauf von wenigen Stunden waren die Kirche und 194 Häuser — die Scheuern und Stallungen ungerchnet — völlig eingestürzt. 306 Familien, aus 1393 Seelen bestehend, sind obdachlos, und von diesen haben die Weissen, und grade die ärmste Klasse, nichts als das Leben gerettet. Betten, Wäsche, Kleidungsstück, Lebensmittel, Vieh, mit einem Worte fast Alles, ist ein Raub der Flammen, der Zerstörung geworden, und was diesen entging, ist größtentheils durch diebische Hände entwendet worden. Fast kein Scheffel voll Getreide hat gerettet werden können und wenn dadurch die Gegenwart verzweiflungsvoll geworden ist, so ist der Blick in die Zukunft nicht minder schreckhaft, da dem Landwirthe alle Mittel zur Sommerbestellung in Flammen aufgegangen sind, und der Professionist seiner Handwerkszeuge beraubt ist. Ach! und wie vielen werden sogar die Mittel fehlen, auch nur nothdürftig ein Obdach wieder herzustellen, da seit Jahrhunderten Dingselstädt von keiner bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht ist, und Viele, dadurch in Sicherheit gewiegt, ihre Gebäude gar nicht, die Weissen nur sehr gering versichert haben. Grenzlos ist die Noth und der Jammer, und nur das Vertrauen auf die Vorsehung und mildthätige Menschen ist geblieben. Diese zur Unterstützung der Unglücklichen anzurufen, ist uns höhern Orts gestattet worden, und wir vereinigen unsere Bitten mit denen der Verunglückten in einem Augenblicke, wo die rauchenden Trümmer einer Brandstätte, die noch vor wenigen Tagen von betriebsamen Menschen bewohnt wurde, laut zur Barmherzigkeit aufrufen. Dem augenblicklichen Bedürfnisse ist durch die Mildthätigkeit unserer Nachbar-Gemeinden nothdürftig abgeholfen, aber die Größe des Unglücks, die große Zahl der gänzlich Hülfslosen erfordert dringend, daß Viel geschehe, wenn die Hülfe wirksam sein soll. Deshalb bitten wir auch die Menschenfreunde entfernter Provinzen, denen wir oft in ähnlichen Fällen nach Kräften gegeben haben, um recht reichliche Unterstützung, und es werden aus tausend dankerfüllten Herzen glühende Gebete zu Gott steigen, daß sie der Himmel vor einem Unglücke bewahren möge, dem hier jetzt so Viele unterliegen. Die Geldbeiträge bitten wir wie an den Kaufmann Herrn Joseph Runkel, und andere Gegenstände an den Faktor Herrn Schickschnigk hier einzusenden, und keinem Einzelnen, der etwa als Brandverunglückter betteln sollte, Etwas zu verabreichen, da sich jetzt schon ergeben hat, daß Viele nicht Verunglückte den Brand nur zum Vorwande gebrauchen.

Dingselstädt, am 17. April 1838.

Der Unterstützungs-Verein.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, milde Gaben für die Verunglückten anzunehmen und seiner Zeit zu verrechnen.



**Theater = Nachricht.**

Sonnabend. Letztes Concert des Hrn. Lewy. Hierzu: „Nummer 777, Pöffe in 1 A., u. Staberl's Reislabentheuer, Pöffe in 2 A.  
Sonntag. „Robert der Teufel,“ Oper in 2 A. v. Meyerbeer. Bertram, Hr. Pöck, v. Hoftheater zu Braunschweig, als erste Gastrolle. Alice, Mad. Freymüller; Robert, Hr. Freymüller, als Gast. Reimbrant, Hr. Hirschberg, als erster theatralischer Versuch.

F. z. O. Z. 19. VI. 6. R. O. I.

**Verbindungs-Anzeige.**

Die gestern hier vollzogene Vermählungsfeier unserer Tochter Cäcilie mit dem Kaufmann Herrn Moriz Pniower aus Oppeln, beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Reife, den 13. Juni 1838.

Dr. Haber und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Moriz Pniower,  
Cäcilie Pniower, geb. Haber.

**Todes-Anzeige.**

Am 12. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod unsern theuern innigst geliebten Gatten und Vater, den Königl. Preussischen Prem. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Seyffert. Dieses traurige Ereigniß zeigt Verwandten und den vielen Freunden des Verstorbenen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an:  
Sudlau, am 13. Juni 1838.

Albertine Seyffert, geb.  
Schlötsch, für sich und  
ihre unmündige Tochter  
Anna.

**Todes = Anzeige.**

Gestern Abend um halb 11 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden an einer Leberverhärtung und hinzugegetretenem Lungenschlage unsere innig geliebte Mutter, die separirte Hauptmann von Blottnitz geborne Lettgau. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an:  
Hünern, den 15. Juni 1838.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Todes = Anzeige.**

Den gestern Abend 8 1/2 Uhr in Ranth erfolgten, für mich schmerzlichen Verlust durch das Ableben meiner guten, mir ewig unvergeßlichen Frau, Henriette geb. Pauli, nach dreitägiger Krankheit an Unterleibs-Entzündung, im 42 Lebensjahre, zeigt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:  
Gnichwitz, den 14. Juni 1838.

Schöbel, Generalpächter, nebst  
4 Kindern.

**Mars = Feld**

u. Cosmoramen größter Gattung in Stadt Neu-Berlin diesen Sonntag den 17. Juni ganz bestimmt zum allerletzten Male.

Bei E. S. Mittler in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung  
**Josef May und Komp. in Breslau,**  
zu haben:

**Beschreibung  
meiner langwierigen Krankheit  
und**

**endlichen Heilung durch kaltes  
Quellwasser**  
in der Heil-Anstalt zu Gräfenberg,  
von

**Rudolph Freih. v. Falkenstein,**  
Lieutenant in den Königl. Preuss. Garden.  
Gr. 8. Gehftet. Preis 17 1/2 Sgr.

Bei der jetzt allgemein anerkannten Wirksamkeit des kalten Wassers liefert diese Schrift den merkwürdigsten Heilungsfall, welcher bisher durch dasselbe bewirkt wurde.

**Herabgesetzter Preis.**

**C. J. Rinderer, Lehre von den gesammten  
Bahnoperationen. 8. Mit 12 Litho-  
graphien in 4.**

Dieses Werk, welches im Selbstverlage des Verfassers bisher 2 Rthl. netto gekostet hat, ist jetzt, da ich den Verlag an mich gekauft habe, von mir und durch jede Buchhandlung, Breslau G. P. Uderholz, für Einen Thaler auf Bestellung zu beziehen. Berlin, Mai 1838.

Aug. Hirschwald.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Wanderungen durch Breslau  
und dessen Umgebungen, nebst weitem Ausflügen,**

von

**Julius Krebs.**

Mit 3 vorzüglich lithographirten Ansichten. 31 1/2 Bogen. 8. Auf Velinpapier in elegantem Umschlag cartonnirt.

Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Aus der ganzen Eintheilung dieses Buches in humoristisch-topographische Wanderungen hat es vor ähnlichen Werken den Vorzug größerer Vollständigkeit in wesentlichen Gegenständen und außerdem einen Anhang eines kurzen Reisezewgeisers durch die ganze Provinz Schlessen voraus.

M. Friedländer in Breslau,  
Antonienstraße Nr. 35.

**Für Aerzte, Apotheker und Droguisten!**

**Encyclopädie**

der medicinisch-pharmaceutischen

**Naturalien- und Rohwaarenkunde,**

bearbeitet vom Apotheker **Jul. Martiny** und Dr. med. **Ed. Martiny.**

Zwei Bände, die in Lieferungen à 25 Sgr. erscheinen.

Lief. 1: **Acetum — Cortex.**

Groß = Lexikon = Format.

\*. Eine genaue und ausführliche Kenntniß der arzneit. Naturalien und Rohwaaren ist die erste Grundlage alles pharmaceutischen und heilkünstlerischen Wissens; sie ist dem Chemiker von Fach eben so unumgänglich nöthig, als dem Droguisten, dessen Geschäfte sich ohne diese Kenntnisse eines gedeihlichen Fortgangs und Aufschwungs nicht erfreuen können. Die Werke von Rees v. Esenbeck, Geiger, Brandt und Rakeburg u. A. behandeln diesen wichtigen Theil des ärztlichen und pharmaceutischen Wissens nur oberflächlich und andeutungsweise; das Werk von Göbel und Kunze beschränkt sich zu sehr, Martiny hingegen bestimmte sein Werk für akadem. Vorlesungen; die verdienstliche Arbeit Trommsdorff's ist bereits veraltet und die Uebersetzung des Guibourt konnte nicht genügen, noch Andre verdienen ihrer zu großen Kürze halber keine Erwähnung. So war denn eine neue gründliche und umfassende Arbeit Bedürfniß, der sich zwei an Kenntnissen reiche Brüder seit Jahren unterzogen, vielfach unterstützt durch eigene Sammlungen und durch fremde Beiträge. — Nachdem bei jedem Artikel die Angabe der wichtigsten naturgesch., pharmaceut. und merkantil. Synonyme und der Abstammung des Arzneikörpers mit den nöthigen Erläuterungen vorausgegangen ist, folgt eine möglichst vollständige Geschichte und Beschreibung der Gewinnungsart, dann eine ausführliche und naturgetreue Beschreibung der Naturalien und Rohwaaren selbst, die Angabe ihrer Kennzeichen, ihrer Unterschiede von ähnlichen, mit denen sie verwechselt oder verfälscht werden können, und der Prüfungsmittel auf Aechtheit und Verfälschung, auf Güte und Unbrauchbarkeit, die Angabe der Bezugsorte und endlich ihre Anwendungsart. — Der Verleger hat seinerseits für eine anständige Ausstattung Sorge getragen und einen billigen Preis gestellt, um Jedem die Anschaffung dieses werthvollen Werkes möglich zu machen.

**In Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt**

(am Raschmarkt Nr. 47.)

der geehrte Aufträge prompt expediren wird.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen,  
in **Breslau und Meß**  
bei **Ferdinand Hirt**  
(Breslau, am Raschmarkt Nr. 47)  
zu haben:

**Goethe als Dramatiker.**

Von

**Dr. S. Dünzer.**

Gr. 12. 1 Rthl. 15 Sgr.

Inhalt: 1) Wesen des Drama's. Goethe's betreffende Aeußerungen. — 2) Goethe und Schiller als Dramatiker. — 3) Goethe's dramatische Laufbahn. — 4) Goethe und die Griechen. — 5) Goethe's Iphigenie, verglichen mit der Euripideischen und Gluckischen. — Nachträge.

In der Beckerschen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

**Unfehlbare Heilart**

des

**Bluthustens und der Lungenschwindsucht**

ohne Apotheke,

und Hebung der Anlage zu Brustleiden mittelst

**Lebensordnung, Berufswahl und Sommerkur.**

Von

**Dr. Eucharis Möslin.**

9 Bogen in Kl. 8. Preis, eleg. brosch., 15 Sgr.

Vorliegende Schrift hat rücksichtlich der Behandlung der fraglichen krankhaften Zustände eine neue, die überraschendsten Erfolge gewährend Methode vorgezeichnet. Letztere greift nämlich die Krankheit in der Wurzel an, lehrt dieselbe in der Anlage erkennen und beseitigen, in der Entwicklung aufhalten, so wie in ihrem vollen Ausbruche rückgängig

machen, wobei widerwärtige Arzneien aus der Hand des Apothekers gänzlich vermieden werden und sich die ertheilten Vorschriften auch delikateren Gaumen von sehr vortheilhafter Seite darstellen. —

**Substitutions-Patent.**

Das sub Nr. 29 des Hypothekenbuchs von den Häusern der Stadt Trebnitz belegene, gerichtlich auf 1294 Rthl. 24 Sgr. abgeschätzte Haus und Garten, soll ertheilungshalber den 27. September d. J. Nachmittags 3 Uhr in unserem Parteyzimmer notwendig verkauft werden.

Die Lore nebst Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle etwaigen unbekanntem Real-Prätendenten, zur Anmeldung ihrer Ansprüche, zur Vermeidung der Präklusion hiermit vorgeladen.

Trebnitz, den 7. Juni 1838.

Königliches Land- und Stadtgericht.

**Bekanntmachung.**

In Gabitz, hiesigen Kreises, soll der Bau eines neuen Schulgebäudes von Bindwerk mit Flachwerkbach, an den Mindestfordernden verbunden werden. Zu diesem Zweck habe ich zum 18ten d. M., als Montag Nachmittags 3 Uhr, Termin in Gabitz anberaunt, und werden alle bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert, sich in demselben einzufinden.

Zeichnung und Kosten-Anschlag liegen bei dem Schulenvorstande zu Gabitz zur Einsicht bereit.

Breslau, den 13. Juni 1838.

Königlich Landrätthliches Amt.

**Concert = Anzeige.**

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß vom 17. d. Mts. an, alle Sonntage und Donnerstage das beliebte Concert, welches sich vorigen Sommer so vieler Theilnahme erfreute, wieder seinen Anfang nimmt, wozu höflichst einladet:  
Reifel, Coffetier, Mauritiusplatz Nr. 4.



Mit Einwilligung des Seilers Carl Ernst August Roswig, wird die Vormundschaft über denselben vorläufig bis zum 7. Juni 1839 fortgesetzt.  
Freystadt, den 11. Mai 1838.  
Königl. Preuß. Stadt-Gericht.  
S u r l a n d.

**Obstverpachtung.**

Das Obst auf den städtischen Schanzen hier selbst soll für das laufende Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden. Zahlungsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem zu diesem Behufe

auf den 22ten d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses angelegten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Reichenbach in Schlessen, den 7. Juni 1838.

Der Magistrat.

**A u k t i o n.**

Dienstag den 19ten, Vormittags von 9 und Nachm. von halb 3 Uhr an, werde ich Junkernstr. in Nr. 31 div. Handlungswaren, einige Meubles, ein Forte-Piano, mancherlei Sachen zum Gebrauch und Bücher versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

**J. Bruck & Comp. aus Schweidnitz in Schlesien**

beziehen die bevorstehende Frankfurth a./D.-Messe mit einem wohl assortirten Lager carirter Kleider- und gestreifter Körper-Tuche eigener Fabrik und versprechen bei reeller Bedienung die möglichst billigen Preise.

Ihr Stand ist am Markt, im Freihaus Nr. 7.

**A n z e i g e.**

Ein vom Militär freier, mit den besten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis, welcher im Comptoir lernte und auch in einem Tabakgeschäft arbeitete, sucht sobald als möglich hier oder auswärts ein Unterkommen. Da demselben besonders daran liegt, sich auch im Specerei-Geschäft zu vervollkommen, so verpflichtet sich derselbe, das erste Vierteljahr für freie Station ohne Gehalt zu arbeiten. Näheres zu erfragen beim Malter und Zeichenlehrer Herrn W. Köfseghy, Mäntelstraße Nr. 15, 3 Stiegen.

2,500 Reichsthaler

sind zum Termine Michaeli d. J. auf ein hiesiges Grundstück, gegen eine sichere Hypothek, zu einem billigen Zinsfuß zu vererben. Das Nähere ist zu erfragen Dhlauerstraße Nr. 21, drei Stiegen hinten heraus.

**Jamaica-Rum,**

wirklich ächten, welcher wegen seines feinen Geruchs und Geschmacks zum Kaffe und Thee sehr zu empfehlen ist, verkauft das

große Quart à 1 Rthl.:

J. v. Schwelengrebel,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

**A n e r k e n n u n g.**

Am 4. Juni d. J. feierte Friedr. Arndt, Verwalter auf meinem Gute Haltauf, Münsterberger Kreis, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, in welchem Zeitraum er 16 Jahre meinem Großvater, 17 Jahre meinem Vater und 17 Jahre bei mir, als Jäger, Förster und zuletzt als Wirtschaftsaufscher mit unermüdblichem Eifer und inniger Ergebenheit gedient hat. Behn Kinder des Ehrenmannes, in Gottesfurcht und Arbeitsamkeit erzogen, theilten die Freude des ländlichen Festes, und das gegenwärtige Dienstpersonal zählte mehrere Mitglieder, welche 8, 14, 18, 25 und 32 Jahre ununterbrochen auf hiesigen Gütern dienen.

Runeen, den 10. Juni 1838.

Herrmann v. Gaffron,

Direktor des Königl. Kredit-Instituts etc.

**Zum Ausschreiben**

auf Sonntag, den 17. Juni, ladet mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß der erste Gewinn eine neu miltchende, und der letzte eine junge Ziege ist.  
Anders in Goldschmeden.

**CARL KRONE,**

in Breslau, Dberstraße Nr. 4 (nahe am Ringe) empfiehlt sein lithographisches Institut zur geneigten Beachtung.

**Mineral-Brunnen-Anzeige.**

Mit den jetzt angelangten Sendungen natürlicher Mineralwässer neuester Füllung ist auch von der neuen Quelle in Eger

**Die Eger-Wiesenquelle,**

die durch ihre lösende Kraft die Eger-Salzquelle übertrifft, zum ersten Mal auf hiesigem Plage angekommen.

Die günstigen Erfolge, welche die Eger-Wiesenquelle bei deren Anwendung in der letzten Kur-saison geleistet hat, bürgt für eine schnelle Aufnahme dieses Mineralwassers in unserer Provinz, und ich glaube vielen Leidenden nützlich zu werden, wenn ich dieses heilbringende Naturprodukt meinen führenden Mineralwässern einverleibe und ein festes Lager hiervon unterhalten werde.

Die in Folge des so bedeutend gesteigerten, bei der diesjährigen kalten Mai-Witterung nicht erwarteten vermehrten Absatzes während des Wollmarkts vergriffenen Brunnengattungen sind wieder eingetroffen, und mein Brunnen-Lager damit so vollständig sortirt, daß ich jetzt jede Bestellung mit neuester und kräftigster Füllung von

- Altwasser-Brunn,
- Billiner Sauerbrunn,
- Eger-Franzens-Brunn,
- Eger-Salzquelle,
- Eger-Sprudel,
- Eger-Wiesenquelle, erste Sendung,
- Fachinger Brunn,
- Flinberger Brunn,
- Geilnauer Brunn,
- Heilbrunner Adelsheidsquelle,
- Kissinger Ragozi-Brunn,
- Kudower Brunn,
- Langenauer Brunn,
- Marienbader Kreuzbrunn,
- Marienbader Ferdinandsbrunn,
- Mühl-Brunn aus Salzbrunn,
- Ober-Salzbrunn,
- Püllnaer Bitterwasser,
- Pyrmonter Stahlbrunn,
- Reinerzer Brunn (laue und kalte Quelle),
- Saidschäger Bitterwasser,
- Selter-Brunn,
- Wildunger Sauerbrunn, so wie
- Eger- und Carlsbader Salz,

ausführen kann und zu geneigter Abnahme empfehle.  
Frd. Gust. Pohl,  
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

**Gefottene Kopshaare,**

Schweife, als auch Mähnen, sind in ganz reiner harter Qualität fortwährend zu den billigsten Preisen zu haben, bei Salomon Ginsberg, Goldne Rade-Gasse Nr. 18.

**Den 18. Juni zum letzten Mal**

ist das kolossale Rundgemälde vom St. Petersburg, welches Jedem mit der größten Zufriedenheit verläßt, auf dem Lauenzien-Platz zu sehen.

**Englischen Steinkohlen-Theer**

offerirt billigst:

C. A. Rudraf,

Nikolaistraße Nr. 7.

**A n z e i g e.**

Ein dauerhaft gebauter Handwagen mit Schrot-leiter ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei

F. Georgi, Klempnermeister,  
Nikolai-Strasse Nr. 1.

**Rechte Bremer Cigarren**

das Duzend à 3, 4, 5, 6 und 8 Sgr. in verschiedener Größe. Geschnittener Canaster Nr. 1, à 15 Sgr., Nr. 2, à 12 Sgr.; das Pfd. feinste Rotterdamer = Karotten à 16 Sgr. Holländer oder Neßing, grob und fein rappirt, à 15 Sgr. pro Pfd., offerirt in vorzüglicher Qualität:

C. Beer,  
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

**E i n R i n g,**

J. S. 18. October 1836 gravirt, ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, denselben Junkernstraße Nr. 6 im Comptoir gegen Erstattung des Werthes gefälligst abzuliefern.

Johanni zu vermieten, Rekerberg Nr. 20 die 2te Etage.

**Lotterie-Anzeige.**

Bei Ziehung der 5ten Klasse 77ster Lotterie sind sowohl die von Einer Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion in den Zeitungen veröffentlichten höheren Gewinne zu 5000, 1000, mehrere zu 500, als kleinere Gewinne, welche nicht in den Zeitungen stehen, zu 100 und 60 Rthl. in meinem Lotterie-Comptoir nachzusehen.

J. N a u m a n n in Landeshut,  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Das Dom. Niclasdorf bei Strehlen bietet 80 Stück Schöpfe zum Verkauf.

Grosses Silber-Ausschieben, Sonnabend den 16. Juni, wozu ergebenst einladet:  
Thiel, im rothen Schlüssel.

**Franzwein**

à Flasche 11 Sgr.

habe ich noch abzulassen.

J. v. Schwelengrebel,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

Allen Herren Reisenden, welche nach oder durch Kalisch reisen, empfehle ich den Gasthof des Hrn. Lapinsky zum deutschen Hotel, wo man sich einer prompten und reellen Bedienung zu erfreuen hat, indem ich das am allermeisten beurtheilen kann, da ich sehr viel reiste.

Joseph Beranek, Kunst- u. Schul-bereiter aus Prag.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abend-Essen ladet auf Montag, den 18. Juni, ganz ergebenst ein:  
W o i s c h,  
Coffetier am Hinterdom.

Zur 5ten Klasse 77ster Lotterie ist das Viertel-Los Nr. 49795 b. verloren gegangen, und wird der darauf getroffene Gewinn nur dem rechtmäßigen Inhaber der ersten 4 Klassen ausgezahlt werden.  
J. H o l s c h a u.

Hiesigen und auswärtigen hohen Herrschaften mache ich die ergebene Anzeige, daß anständig meublirte Quartiere im 1sten Stock, mit Stallung und Wagenplatz, auf Stunden, Tage und Wochen batigst billig zu vermieten sind: Ritterplatz Nr. 7, goldenen Korb. Das Nähere par terre.

Ein 5jährig gesundes starkes Pferd ist zu verkaufen. Karlsstraße Nr. 46.

Ein großer Schenktschrank und mehrere fast neue Fed-Bettstellen sind zu verkaufen Fr. Wilh.-Str. Nr. 71.

Ein gebrauchter Stuhlwagen, in Federn hängend, steht billig zum Verkauf Nikolaithor im goldenen Schwerdt.

300 und 500 Rthl. zur ländlichen Hypothek unter hiesiger Landgerichts-Verwaltung. Erstere primo loco, pr. jura cessa werden bald gesucht. Schuhbrück Nr. 42, im 3ten Stock, vorn heraus.

**Zum Wurst-Abendessen und Silber-Ausschieben,**

Montag den 18. d. M., ladet höflichst ein: Casperke, Mathiasstraße Nr. 81.

**Wohnungen zu vermieten.**

Am Neumarkt im weißen Storch, 2 Stiegen hoch, sind zwei freundliche Zimmer einzeln zu vermieten und sogleich oder von Johanni c. ab, mit auch ohne Meubles, zu beziehen; worüber das Nähere beim Advokaten Löhnberg, Dhlauerstr. in der Hoffnung, 2 Stiegen.

Zwei freundliche gut meublirte Stuben sind kleine Groschen-Gasse Nr. 9, 3 Treppen hoch vorn heraus, bald, monatlich oder ¼ jährlich für einen einzelnen Herrn oder Dame, zu vermieten. Das Nähere hierüber daselbst.

Eine Partie Hohlwerke nebst Stützen, sind sowohl im Einzelnen als im Ganzen zu verkaufen; auf dem Rekerberg Nr. 1, bei dem Eigenthümer.

**Zu vermieten**

und zu Michaeli d. J. zu beziehen, Gartenstraße Nr. 31, 3 auch 4 Stuben mit Cylinder-Ofen, Küche, mit Düsseldorfser Herde, Bodenkammer, Keller, Garten-Abtheilung. Das Nähere beim Hausbesitzer.

**Zu vermieten**

und Michaeli zu beziehen die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kofen und vielem Beisatz, für 150 Rthl. Das Nähere Dhlauer Straße Nr. 14. Parterre.



# Die Niederlage des Koisdorfer Brunnens in Breslau, an Alle, die sich für Gesundbrunnen interessieren.

Als Beitrag zur Geschichte der Mineralwasser und zur Ehre der Wahrheit nimmt der Unterzeichnete sich die Freiheit, dem größern Publikum von einer Menge von Begutachtungen, in deren Besitz er sich befindet, nur die beiden nachstehenden mitzutheilen, deren Verfasser die gelehrte, insbesondere aber die medizinische Welt wohl mit Recht als Autoritäten anerkennen dürfte.

Unstreitig gehört die Koisdorfer Trinkquelle zu den vorzüglichsten Mineralwassern von Deutschland; ich getraue mir diesen Ausspruch öffentlich zu thun, da ich selbst die allermeisten Quellen an Ort und Stelle besucht und ihre Wirkungen beobachtet habe, und da ich seit mehreren Jahren von diesem Wasser ganz vorzüglich heilsame Wirkungen gesehen habe.

Das Wasser hat schon an sich einen sehr angenehmen Geschmack, und noch mehr, wenn es mit Wein gemischt wird, wo es dann besonders im Sommer auch für den Gesunden ein sehr angenehmes, kühlendes und erfrischendes Getränk abgiebt.

In medizinischer Hinsicht habe ich dieses Wasser von vorzüglichem Nutzen gefunden, in Fällen, wo ein schwacher, langsamer Vegetationsproceß stattfindet, besonders bei Geneigtheit zu Stockungen und Verstopfungen in den Sec- und Excretions-Organen. Bei Schleimerzungen aller Art, des Magens, der Därme, der Lunge, der Urin- und Geschlechts-Organen, und bei venösen Stockungen im Pfortader-System, bei Leber- und Milz-Affectionen leistet es ganz vorzügliche Dienste, und ich habe gesehen, daß es selbst sehr reizbare und schwächliche Personen leicht vertragen. Es mindert die Hitze und Wallungen, vorzüglich bei vollblütigen und zu Congestionen geneigten Personen, ja selbst schwangern, zu Wallungen und Verstopfungen geneigten Frauen habe ich es zur großen Erleichterung angerathen. Mehreren zu Verstopfungen des Unterleibes geneigten Personen verschafft es von selbst Öffnung, und wenn man etwas Glaubersalz zusetzt, allen; nur ist es zuweilen rathsam, das Wasser vorher etwas zu erwärmen.

Es ist schon hiernach leicht einzusehen, bei welchen speziellen Krankheiten dieses Wasser mit vorzüglichem Nutzen zu gebrauchen sein wird. In entzündlichen Krankheiten wird es die Hitze und den Durst mindern, und so dafür ein sehr heilsames Getränk abgeben. In chronischen Krankheiten wird es überall ein vorzügliches Blutreinigungsmittel sein, wenn es bei verstopften Drüsen, Leber, Milz und Pfortader-Gefäßen den Durchgang befördert, wenn es die Galle verdünnt und wegschwemmt, wenn es den Schleim auflöst und ausführt, wenn es die Darmträgheit aufweckt und den veralteten Unrath forschafft. Bei Stein und Gries wird es ein vorzügliches Mittel sein, bei Scropheln und selbst in der englischen Krankheit, bei Gicht und Hämorrhoiden, und in der Gelbsucht muß es ganz besonders gute Dienste leisten. Den Hypochondristen wird es aufheitern, wenn er mit dem Trinken auch die Bewegung in offener Luft verbindet, und dem Melancholiker wird es mit der schwarzen Galle auch die schwarzen Gedanken vertreiben. Bei Kopfschmerz und Brustübeln, die aus den hier genannten Quellen ihren Ursprung haben, wird es secundair sehr wohlthunend einwirken. **Sonn, den 11. März 1826.**

**Dr. Joseph Gnnemoser,**  
Professor der Medizin an der Königl. Preuß. Rhein-Universität.

Das Wasser der Koisdorfer Mineralquelle spielt, sowohl nach der Qualität seiner flüchtigen als festen Bestandtheile, als wie dem proportionellen Verhältnisse desselben, eine sehr wichtige Rolle unter den heilsamen salinischen Mineralwassern. Seine heilsamen Wirkungen sind durch die ausgezeichneten Aerzte begründet; seine Bestandtheile machen solches, gleich dem Selterser, zu einem verfahrbaren Mineralwasser, daher es an jedem Orte gebraucht werden kann. Ich halte es für Pflicht, die Aerzte auf das Dasein und den Gebrauch dieses vorzüglichen Mineralwassers aufmerksam zu machen. **Berlin den 22. April 1828.**

Der Königl. Geheim- Ober-Medizinal-Rath  
**Dr. Hermbstädt.**

Für die Herren Aerzte, denen die Sorge für das Wohl ihrer Patienten ja über Alles geht, und Nichtärzte, die sich jedoch für den Koisdorfer Brunnen ganz besonders interessieren, sehe ich mit ausführlichen Analysen und vielfachen Begutachtungen, deren Veröffentlichung der Raum dieser Zeitungen nicht gestattet, gern zu Diensten.

Oft schon hat ein altes Sprichwort sich zum Besten des Allgemeinen bewährt, selten aber war seine Anwendung mehr an seinem Plage, als bei Einführung des noch so wenig bekannten trefflichen Koisdorfer Brunnens, es ist Jedem bekannt und heißt:

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**

**Carl Wysianowski,**  
Gastwirth und Weinhändler.

**Besten Leinöl-Firnif,**  
in Fässern und gepast von 10 Pfd. an, empfeh-  
len zum billigsten Preise: **S. Cohn & Comp.,**  
Albrechtsstraße Nr. 17.

**Die Prägung**  
von Familien-Wappen, verschiedenen Divisen, Blu-  
men, Buchstaben und Kronen  
**auf Billetpapiere**  
wird besorgt in der Papierhandlung  
**F. L. Brade,**  
am Ringe Nr. 21,  
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Ein reichhaltiges Lager von  
**Billard-Bällen,**  
Regel-Kugeln von lignum sanctum, Regeln  
und andern für Gastwirthe und Cofferiers sich eigen-  
den Drechslerarbeiten empfiehlt:  
**Molter,**  
große Groschengasse Nr. 2.

Zur gültigen Beachtung empfehle ich mein voll-  
kommen assortirtes Lager aller Sorten  
**weißer Leinwand, Damast- und**  
**Schachwis-Tischzeug,**  
à 3, 4, 5, 6—50 Rthl., in den schönsten und  
neuesten Dessains, seidene Koffer-Servietten; des-  
gleichen Handtücher, bunt- und weißleinene Tas-  
chentücher; Berl. Kleiderleinwand Bassard, Cam-  
bric &c.

**Sommer-Beinkleiderzeuge**  
in großer Auswahl, gemalte Rouleaux zu den bil-  
ligsten Preisen.  
**Moriz Hauffer,**  
Rusche Str. Nr. 1, in den 3 Mühren.

Eine noch brauchbare Braupfanne von 1200  
bis 1400 Quart wird zu kaufen gesucht, entweder  
gegen Tausch eines sehr guten und brauchbaren  
Kessels von 1800 Quart, oder für baare Zahlung.  
Das Nähere ist zu erfahren bei Kupferschmid-  
Mstr. **H. Hilbert,** auf dem Neumarkt Nr. 40.

Schiefertafeln, rein und fein der Schiefer,  
auch englische Nähnadeln (blau gebohrtes Dohr)  
verkauft im Ganzen wie im Einzelnen, zu billi-  
gen aber festen Preisen:

**H. E. Neugebauer,**  
Albrechtsstr. Nr. 29, der Königl. Post vis-à-vis  
Zum Fleisch- und Wurstausschieben auf Mon-  
tag d. 18. Juni, ladet erg. benst ein:  
**E. Lindner,**  
Gastwirth in der goldnen Sonne, Schweid-  
nitzer Thor.

## Aufforderung.

Da nunmehr durch den angezeig-  
ten Ausverkauf das Waaren-Lager  
des verstorbenen Kaufmanns **Eduard**  
**H. J. Reichfischer** gänzlich ge-  
räumt, und die baldige vollkommene  
Auflösung dieser Handlung beschlos-  
sen worden ist, so werden alle Die-  
jenigen, welche noch an diese Hand-  
lung zu zahlen haben, hiermit aufge-  
fordert:

solches binnen **14 Tagen** zu thun,  
indem nach Ablauf dieser Frist  
die ausstehenden Forderungen ein-  
geklagt werden müssen.

**Weißes Terpentinöl,**  
einzeln und eintnerweise, empfiehlt:  
**H. G. Münzenberger,**  
Ruschestraße Nr. 19.

**Vermiethungs-Anzeige.**  
Eine grosse, schön meublirte Stube ist  
wegen schneller Versetzung zu vermieten  
und sogleich oder zu Johanni zu beziehen.  
Das Nähere im 2ten Stock, beim Graveur  
**Reichardt, Kupferschmiedestr. Nr. 17.**

**Angelommene Fremde.**  
Den 14. Juni. Gold. Gans: Hr. Major Graf v.  
Küttkau a. Strehlen. Hr. Forstmeister Merenski aus  
Oberschlesien. Hr. Gutsb. v. Niemojewski a. Sibirsk.  
Hr. Part. Palm a. Berlin. Hr. Kaufm. Roth a. Glatz.  
Gold. Baum: Frau Gräfin v. Carmer a. Rügen. Hr.  
Rittmeister v. Pfortner a. Lampersdorf. H. Lieut. v.  
d. Gröben u. v. Langemann aus Rawicz. Hr. Haupt-  
Steueramts-Rendant Neumann a. Wohlau. Hotel de  
Silesie: H. Gutsb. v. Briesen a. Genthin, Graf v.  
Strachwitz a. Koslar u. v. Aulock aus Weistowitz. Hr.  
Landes-Altlerer v. Zastrow a. Rackow. H. Delonomen  
Buchholz a. Schwerin u. Wiende a. Renhoff. — Hotel  
de Pologne: Hr. Gutsb. Makari v. Goski a. Polen.  
Deutsche Haus: Hr. Bergamts-Buchhalter Karl aus  
Tarnowitz. Hr. Rfm. Braun a. Glatz. — Zwei gold.  
Edwien: Hr. Gutsb. Krakauer a. Minken. H. Kaufm.  
Frankfurter, Kaufmann a. Kofel, Feldmann a. Rybnik  
u. Bruck aus Lopsau. — Weiße Adler: Hr. Wirth-  
schafts-Inspr. Gretius a. Simmenau. Rautenkranz:  
Hr. Kaufm. Edwi a. Groß-Strehitz. Blaue Hirsch:  
Hr. Rfm. Werner a. Frankenstein — Drei Berge:  
Hr. Rfm. Jung a. Petersdorf. — Gold. Schwerdt:  
Hr. Rfm. Schbler a. Reichenbach. — Weiße Storch:  
Hr. Rattunfabr. Mirbt a. Gnadenfrei.

Privat-Logis: Ruschestraße 62. Frau Gutsb.  
Neumann a. Falkenberg. Ritterplatz 8. Hr. Baron von  
Falkenhansen a. Schreßdorf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.